

[B.1]

[B.2]

Belousovo. 8 / p.

Gespräch mit der Kolchosbäuerin Aleksejewa

Als die Deutschen ankamen, wurden wir in die Schützengräben vertrieben, sie aber haben in unserem Haus gewohnt. Zweimal haben sie mich in den Ofen gesteckt, weil sie sagten, ich würde sie schlecht bewirten. Seine Wäsche konnte ich nicht waschen, weil mein Finger entzündet war, aber er fuchtelte mit dem Messer und drohte mir: „Ich werde deinen Finger abschneiden“. Ich wollte weglaufen, da packte er mich an meinem Pferdeschwanz und schrie: „*Matka*,¹ waschen!“ Ich sagte: „Nein, mach ich nicht“, da kam er wieder mit dem Messer. Ich rannte weg.

Manchmal stand ich am Ofen, da kam er unerwartet und hielt mir das Messer an den Hals, pfiff dabei, lachte und ging wieder weg. Das war für sie wie ein Spiel, und er war ein ganz besonderer „Spaßvogel.“

Einmal kam er zu uns, wir waren gerade dabei, den Ofen zu heizen. Er schaute kurz zu und ging raus. Ich warf keine Holzscheite mehr in den Ofen, weil es schon warm genug war. So stand ich mit meinem Sohn neben dem Ofen, da kam er plötzlich rein, packte meinen Sohn am Kragen und schlug ihn zu Boden. Ich bekam einen Riesenschreck, und der Junge erschrak auch. Er schob uns beiseite, ging hinaus, brachte zwei Holzscheite, die er in den Ofen warf, und lief dann wieder irgendwohin. Ich rannte schnell aus dem Haus heraus, zum Teufel mit dem warmen Haus. Da erschien er aus einem anderen Haus. Es stellte sich heraus, dass sie auf ihre Kommandeure warteten, darum war er wütend, dass ich den Ofen nicht weiter heizte. Erst sammelte er Holzscheite und warf sie in den Ofen. Dann ging er Gänse fangen. Ich stand bei den Nachbarn auf dem Hof und beobachtete, was weiter passierte: würde er Gänse fangen? Oder sich die Kuh holen? Er kam nämlich oft zu uns, um Milch zu holen. Zeigt auf den Kochtopf, den er mitgebracht hat, und macht klar, dass er Milch haben will, *dawaj dawaj*. Einmal wollte er selbst die Kuh melken, aber das war nicht einfach, sie stieß ihn mit dem Kopf wie ein Stier. Diesmal fing er drei Gänse. Eine Gans blieb übrig. Ich ging in den Hof und überlegte, was ich machen sollte: wenn ich sie fange, kommt er vielleicht und bringt mich um. Ich sah ihn wiederkommen und rannte schnell zu den Kondratjews zurück. Von dort sah ich durchs Fenster, wie er die letzte Gans fing. Er trug die Gans und schaute sich in alle Richtungen um.

[B.3] Da kam ein Zweiter hinzu, der erste gab ihm die Gans. Ich überlegte die ganze Zeit, wohin sie wohl gehen werden. Er stand aber mit der Gans und wusste nicht, was er mit ihr tun sollte. So liefen diese Deutschen die ganze Zeit herum und schlichen sich in die Häuser rein. Vier Gänse haben sie gegessen. Die Hühner haben sie noch einfacher gefangen, indem sie mit Stöcken oder Holzscheiten nach ihnen werfen. Oder er nimmt eine Stange aus dem Stall und - plopp - das Huhn ist fertig. Marfuschas Hühner wurden ihr sogar aus der Kammer weggenommen. Ich hatte es geschafft, sieben Hühner zu verstecken. Marfuschas

¹ Matka: Polnisch für „Mutter“.

Hühner waren in der Kammer, sie dachte, dass sie die dort nicht finden. Ein Deutscher kam ins Haus, sah sie und steckte die gackernden Hühner in einen Sack.

Einmal hatte ich Sauermilch. „*Matka, Matka* – Butter!“ – „Habe ich nicht“. „Und was ist das?“ – „Milch“. „*Gut*“ [so im Original], sagte er und nahm den Eimer, um sich etwas abzugießen. Dabei fiel der Eimer um, und die Milch lief auf dem Boden aus. Bei den Kondratjews fanden sie in der Scheune Roggen, sie nahmen das Getreide körbewise mit und trugen es zu den Pferden. Die Wirtin [Frau Kondratjewa] fragt: „was machst du da?“ Er antwortet: „*nichts, nichts*, sag bloß kein Wort!“.

Manchmal kam er zum Haus und wollte die Tür mit dem Fuß aufstoßen, die Tür war verriegelt, und er versuchte, sie einzutreten. Er hat selbst hatte diesen Riegel angebracht, damit wir nicht ins Haus kommen konnten. Weil wir in den Schützengräben froren, kamen wir zu ihm und er schrie: „Warum seid ihr gekommen? Geht weg!“

Sie beheizten den Ofen den ganzen Tag und machten sich ständig zu Essen. Ihre eigene Ernährung war schlecht. Sie bekamen 600 Gramm schlecht schmeckendes Brot. Sie hatten kein Getreide, nur Bohnen und Linsen, und eine Sorte von Erbsen, die man nicht weichkochen konnte. Ich hatte einmal Streit mit ihm. Da hat er mich über den Herd geschubst, ich zitterte am ganzen Körper.

Dann hatten sie ein rotes Kreuz, das war kein richtiges Kreuz, sondern eher das Kreuz von Räubern. Er sagte nicht: „Räum das Geschirr ab“, sondern fing gleich an, alles zu werfen und zu zerbrechen. Einmal hat er mir einen großen Löffel weggenommen, aber ich habe mich an ihm festgehalten und wir haben gekämpft und gekämpft, er wollte mich mit dem Löffel schlagen. [B.4] Ich nahm ihm den Löffel ab und warf ihn in den Mist, damit er ihn nicht bekam. Ich war sehr wütend. Hätte man ihn zu mir gebracht und gesagt: „Weib, du darfst mit ihm machen, was du willst“, ich hätte ihm mit der Gabel die Augen ausgestochen.

In Terniki wurden alle Dorfbewohner nach Malojaroslawjez vertrieben. Das Dorf befand sich im Wald, sie dachten, dass die Partisanen ins Dorf kommen würden, deshalb wurde das ganze Dorf umgesiedelt. Nach der Befreiung [durch die Rote Armee], soll man einen gefangenen Deutschen zu ihnen ins Dorf gebracht haben. Die Frauen, so heißt es, gerieten in solche Wut, dass sie ihm die Augen austachen.

Du musstest ihn immer respektieren, denn sonst konnte er mit dir machen, was er wollte... Er benahm sich wie ein Ferkel, und dabei sagen sie immer, der deutsche Soldat ist gut und zivilisiert. Schau ihn dir an, er verlangt warmes Wasser. Sobald er sich wäscht, verschüttet er Wasser in der ganzen Hütte. Und wenn er es draußen ausleert, schüttet er das Wasser direkt ins Heu, mit einer richtigen Bosheit. Wenn er eine Truhe sieht, versucht er, das Wasser auf der Truhe auszuschütten. Aber wenn er auf die Veranda geht, ist es in Ordnung. Wir fragten ihn immer: „Warum schüttest du Wasser aus, du stummer Teufel?“ Und er riß die Augen weit auf und wurde wütend.

Wenn man es ihm mit einem Lächeln sagt, auch wenn er es nicht versteht, macht es ihm nichts aus. Aber wenn man ihn ernst anspricht, wird er sofort wütend. Er klettert direkt in den Ofen rein und schnappt sich alles. Ich konnte das

nicht leiden und schrie ihn an. Mir war es egal, ob er mich umbringen würde. Auch wenn sie uns nicht umgebracht haben, geschlagen haben sie uns. Eine Frau wurde geschlagen - sie lag ganz blau auf dem Dachboden und konnte nicht mehr aufstehen. Sie hatte einen kleinen Sohn, der eine Zigarette gestohlen hatte. Und er [der Deutsche] hat sie verprügelt, bis sie blau war.

Und alle schlürften sie Kaffee. Einmal habe ich gesagt: „Herr, geben Sie mir bitte einen Kaffee.“ Sie haben diese kleinen Becher. Ich nahm einen kleinen Schluck und spuckte den Kaffee aus, er war sehr bitter. Er sagt: „*nichts* [B.5], jetzt ist Krieg.“

Sie bekamen keinen Zucker, und ihre Kekse waren so bitter wie Wacholder, man kaut und kaut und kann sie nicht runterkriegen.

Alles, woran sie denken, ist, etwas zu stehlen. Wenn unsere Flugzeuge abstürzten, stahlen sie alles, was sie nur bekommen konnten, Stiefel oder etwas anderes. Als einmal eines von unseren Flugzeugen abstürzte, sprangen sie alle auf, bellten wie Hunde und rannten unbewaffnet heraus. Dort waren zwei Piloten. Der eine war tot, der andere hatte ein gebrochenes Bein. Er wollte sich erschießen, aber er hatte eine Augenverletzung und war blind. Eine Frau kümmerte sich um ihn und er sagte zu ihr immer: Mutter, Mutter. Später haben sie ihn nach Malojaroslawjez geschickt. Und wenn ihre Flugzeuge vorbeiflogen, sagten sie: „Schau, Matka, ein deutsches Flugzeug fliegt!“ Ihre Flugzeuge waren überall, sie flogen wie die Bienen.

Auf ihrem Rückzug haben sie angefangen, alles anzuzünden. Unsere Soldaten rückten gerade an, als sie sich davon machten. Sie hatten gerade den Schuppen einer Kolchose angezündet und dann noch einen, und plötzlich, peng, schlugen unsere Skifahrer zu. Wir saßen in den Schützengräben und riefen: „Unsere Leute, Russen, Russen!“. Sie waren in weißen Kitteln, sie rannten auf uns los, wir waren in drei Schützengräben verteilt. Sie riefen: "Wo sind die Deutschen? Weit weg?" Die Deutschen hatten sich unweit verschanzt. Und dann begannen sie aus allen Rohren zu schießen. Wir hatten alle Heiligen in die Schützengräben mitgenommen und dachten nur daran, wie Gott uns helfen würde. Die Deutschen wollten nicht gehen, aber sie wurden wegbefördert. Zwei Tage lang haben sie uns noch bombardiert, so stark, dass die Unseren entlang der Hauptstraße reihenweise ums Leben kamen.

Die Deutschen fingen mit dem Bombenregen an, sobald der Krieg begann. Einmal flog er und warf nur Brandbomben ab. Wir nahmen unsere Sachen und gingen in den Wald. „Seid still, seid still“, flüsterten wir und hatten Angst. Tagsüber mussten wir in der Kolchose arbeiten, abends flüchteten wir in den Wald geflüchtet. Überall brannte es. Überall warfen sie ihre Bomben ab, auf die Straße, die Eisenbahn. [B.6] Sie haben nicht immer getroffen, aber vieles verbrannt.

Später haben einige Deutsche gesagt: „*Hitler nichts gut*“. In der ersten Zeit sagten sie immer, Hitler *gut*. Manchmal zeigten sie ein Porträt von Hitler und fragten: „Ist er gut?“ Du musstest „gut“ sagen. Dann fragten sie weiter: „Und Stalin nicht gut?“ Und du antwortetest: „Nicht gut“. Später, als die Unseren vorrückten, zeigte ein Deutscher auf Hitler und fragte: „gut?“ Ich sagte wie immer: „gut“, doch er sagte: „Nein, nicht gut. Stalin gut“. Einige sagten, die russischen

Soldaten hätten warme Mäntel und Stiefel, aber wir – *kalt*. Es gab bei uns einen Offizier, und sein Offiziersbursche kam zu uns und sagte: „Matka, es ist so kalt, ich will nicht kämpfen. Ach!“

Einmal brauchte mein Sohn einen Passierschein, man durfte nicht einfach so den Wohnort verlassen. Er ging zum Dolmetscher. Der Dolmetscher ging zum Offizier, sie redeten und redeten, dann riefen sie ihn und sagten ihm, er solle ein Paar Filzstiefel nähen, so eine Art von Gamaschen. Der Offizier zog sich die Filzstiefel über seine Stiefel und sagte: „*gut*“. Die Offiziere polieren ihre Stiefel, bis sie glänzen, dann ziehen sie sich die Filzgamaschen darüber.

Ein Deutscher wollte einer Frau einmal die Stiefel ausziehen, aber sie hat ihn nicht gelassen. Er hatte ihren einen Stiefel schon ausgezogen, aber den anderen konnte er nicht ausziehen, sie ließ ihn nicht. Trotzdem ging er mit dem einen Stiefel weg. Und als sie die Stiefel einmal an hatten, war es ein Unglück. Sie knallten mit den Absätzen auf der Schwelle. Unsere ganze Schwelle haben sie zertreten. Auch wenn sie mit kleinen Stiefeln kommen, kaum sind sie da, knallen sie mit den Absätzen. Oder sie polieren ihre Stiefel und stellen sie in den Ofen. Ich sage: „Du stummer Teufel, deine Stiefel werden verbrennen!“ Und auf ihren Köpfen tragen sie nur so dünne graue Schirmmützen. Ich sagte ihnen immer wieder: „Eure Mütze *nicht gut*, wirft sie weg, unsere russische Mütze – *gut*“. Aber er rollte mit den Augen und sagte: „*nichts, nichts*“. Einmal sah ich einen Deutschen, der einen Frauen-Strickpullover trug. „Das ist unser russischer Pullover“, sagte ich. Und er nur: „*Nichts*“. Ein anderes Mal kam eine Gruppe von Deutschen, alle trugen russische Frauenmäntel. Die letzte [B.7] Gruppe aber war mit unseren russischen Schafspelzen ausgestattet. „Russisch, russisch,“ sagen wir, und sie nur: „*nichts*“. Einen ganzen Karren voller Sachen hatten sie bei sich. Sie setzten sich hin, und wir Sünder gingen zum Wagen und sahen uns an, was sie dort hatten. Und als sie zu Bett gingen, haben sie alles zu sich hinüber geschleppt. Ich sagte: „Mein Gott, sie nehmen alles mit.“

Einige von ihnen trugen Brillen und waren ganz still. Eines Tages kam einer von ihnen herein und plapperte und plapperte, und ich sah, wie sie anfangen, sich zu versammeln. Doch versammelten sie sich nicht so wie wir, sondern standen herum bis zum Mittagessen, es war langweilig, ihnen zuzusehen.

Und als sie sich auf den Weg machten, durchwühlten sie alles vom Keller bis zum Dachboden und nahmen alles mit. Du stehst da und zitterst: „Warum schleppt ihr alles mit?“ Er schnappt sich einen Hocker, dann eine Schüssel. „Wo wollt ihr hin?“ Und sie sind wütend, greifen sich die Sachen und sagen nichts.

Einmal haben unsere Leute Suppe auf einem Feuer gekocht, ihr Panzersoldat geht da vorbei, nimmt den Kessel vom Feuer und beginnt die Suppe zu essen. Ich hatte auch einen Kessel, er schnappte ihn sich und rannte davon. Alles wurde gestohlen, wir hatten kein Geschirr mehr. Selbst die Zwiebeln, die bei uns auf dem Dachboden lagen. Sie waren gerade dabei, Kartoffeln zu braten, und gingen ständig rauf und runter. Erst verstand ich nicht, was los war, aber dann sah ich, dass sie die Zwiebeln gefunden hatten. Sie suchten auch nach Zucker, aber den gab es nicht.

Vor den Partisanen hatten sie Angst. Sobald ein Deutscher eine Hütte betritt und einen Mann dort sitzen sieht, geht er auf ihn zu, nimmt ihm die Mütze ab und schaut, ob er geschorene Haare hat. „Soldat, Soldat“, sagt er dabei. Um ihre Pferde kümmerten sie sich sehr gut, einer hat sogar sein Pferd ins Haus mitgebracht, es stand mitten unter den Betten. Über die Veranda hat er es wieder hinausgeführt.

Ein anderes Mal, als ein Gefangener sein Pferd neben das Pferd vom Deutschen stellte, wurde der Deutsche so wütend, dass er mit seinem Bajonett dem anderen Pferd ins Bein stach.

Dann gab es in einem Dorf noch diesen Vorfall. Alle Leute wurden in die Kirche getrieben, auch die Frauen und Kinder. Alle hatten Angst, dass sie jetzt in die Luft gejagt würden. Aber sie haben das Dorf angezündet und die Leute dann wieder rausgelassen. [B.8] Die Leute konnten nichts aus ihren Häusern mitnehmen. Zehn Minen hatten sie in die Kirche gesteckt.

Wir hatten ein Mädchen, die mit einem Deutschen um Kartoffeln stritt. Er kam zu ihr und begann alles zu durchwühlen, aber sie störte ihn. Er stieß sie, woraufhin sie eine Leine nahm, an der ein Ring hing und ihn damit auf den Kopf schlug. "Du russisches Schwein", schrie er und rannte fort. Später haben die Deutschen ihn ausgelacht: „Geh doch zu deiner Russin!“ Er suchte nach ihr, aber sie versteckte sich in einem anderen Haus. Wir wurden auch mutiger und sagten: „Ihr könnt uns schlagen, wir haben keine Angst“. Aber sie schlugen uns nicht.

Als sie sich zurückzogen, nahmen sie einige von den Unseren nach Malojaroslawjez mit.

Im Ugodski-Werk wurde eine unserer Frauen erhängt, sie hatte Brot zu ihrer Schwester ins Entbindungsheim gebracht, wurde gefangen und erhängt.

Sie haben alles gestohlen, was nicht niet- und nagelfest war, ich habe selbst gesehen, wie sie Federkernmatratzen forttrugen. Auch unsere Seife haben sie gestohlen. Ihre eigene Seife war wie Lehm, mit ihr konnte man nichts waschen. Dieser stumme verdammte Tor, er will sich waschen, hat aber keine eigene Seife dafür, daher hat er unsere Duftseife genommen.

Ihre Offiziere schlugen manchmal die einfachen Soldaten. Ich habe es mit eigenen Augen selbst: Ein Offizier geht an einem Soldaten vorbei, der irgendwo anders hinschaut und den Offizier nicht bemerkt, dafür bekommt er einen heftigen Schlag. Die Soldaten sind den Offizieren gegenüber immer sehr. Einmal stand ich am Ofen, ein Offizier kam herein. Alle Soldaten saßen schon ausgezogen dort, aber als sie ihn sahen, sprangen sie nackt auf und stellten sich vor dem Offizier auf.

Ein Offizier nahm ein Päckchen Tee aus dem Schrank, öffnete es und stellte es auf den Tisch. Das bedeutete, dass es sein Tee war. Ein Soldat kam hinzu, öffnete den Ofen, und sagte: „Brot, Brot!“ Das Brot war aber noch nicht durchgebacken. Ich sagte zu ihm: „Brot noch nicht *gut*“. Er ließ nicht von dem Brot. Ich dachte, wenn dieser Dummkopf das Brot rausholt, hat niemand was davon. [B.9] Ich ging nach draußen, und sagte dem Offizier, dass der Soldat, den er zum Strohholen geschickt hatte, im Haus war. Als der Offizier ins Haus trat, machte der Soldat sich aus dem Staub. So konnte ich das Brot retten.

Das erste Mal kamen sie zu mir direkt in die Scheune, ich hatte dort Hafer. Sie sahen dort die guten weißen leere Säcke, beschauten sie sich, – „*gut*“ – und

nahmen sie mit. Zwei Emailletassen und Speck haben sie mitgenommen, und dazu noch ganze Torrahmen, Eisenöfen – alles wurde auf Wagen geladen und abtransportiert.

Neun Personen waren bei uns untergebracht, darunter zwei Tierärzte. Sie stahlen sehr viel Werkzeug: Meißel, Schraubendreher, Bohrkurbel, Äxte – alles.

Vor dem Rückzug haben sie ihre Autos verbrannt. [B.10]